

SVEN GÖRTZ

Liebe

... ist eine besondere Form
von Geisteskrankheit



Inhalt

Prolog 7

Was ist das, die Liebe? 11

- 1 Ein Junge trifft ein Mädchen 13
- 2 Boulevard der Liebe 24
- 3 In der guten alten (Stein-) Zeit 34
- 4 Die andere Hälfte 45

Berühmte Liebespaare I:

Romeo und Julia 51

Aller Anfang ist schwer 55

- 1 Die Prinzessin auf der Erbse 57
- 2 Dem Zufall auf die Sprünge helfen 70
- 3 Wie sag ich es nur? 77
- 4 Acht Orte für ein Rendezvous 84

Berühmte Liebespaare II:

Orpheus und Eurydike 98

Das gewisse Etwas 101

- 1 Was aber schön ist ... 103
- 2 Rätselhaft 114
- 3 Das Salz in der Suppe 125

Probe aufs Exempel 134

Paarweisen 141

- 1 Nach dem Happy End 143
- 2 Sieg der Vernunft über die Leidenschaft? 157
- 3 Jedem Tierchen sein Pläsierchen 164
- 4 Kann denn Liebe Sünde sein? 171

Berühmte Liebespaare III:

Dido und Äneas 175

So oder so ist die Liebe 179

- 1 Schokoladenfreuden 181
- 2 Das einfach geteilte Herz 185
- 3 Das vielfach geteilte Herz 191

Zu guter Letzt 196

1

Ein Junge trifft ein Mädchen

Immer wieder, seit Tausenden von Jahren, ist es dieselbe Geschichte. Nur die Namen wechseln, das Alter, die Konfektionsgrößen; ansonsten bleibt alles, wie es war. Wie diese alte Geschichte heißt? Sie trägt einen einfachen Titel: Ein Junge trifft ein Mädchen. Oder wenn man lieber will: Ein Mädchen trifft einen Jungen.

Doch ist sie nicht zugleich die verrückteste aller Geschichten? Ein Fremder trifft eine Fremde, die er nie zuvor gesehen hat, und von einem Augenblick auf den anderen überfällt ihn der Wahn, dass er ohne diesen fremden Menschen nicht mehr leben kann. Jahre seines Lebens ist er prächtig ohne sie ausgekommen, doch die Glorie des Augenblicks, in dem die Liebe entfesselt wird, ändert alles: Plötzlich wird jede Sekunde der Trennung von dem geliebten anderen zum bittersten Exil.

Es gibt nichts Vergleichbares in unserem Leben. Die erste Begegnung, der erste Blick; ein Moment von der Dauer eines Jahrhunderts; ein Blitzschlag

erfüllt von Zauberkraft und Ungeschicklichkeit. Jeden von uns kann und wird dieser Schlag treffen; keiner kommt davon.

Zumeist erkennt man die Menschen, denen solches widerfährt, mit Leichtigkeit. Sie pflegen sich mehr als seltsam zu verhalten, tun Dinge, die ihnen zuvor niemand zugetraut hätte. Der Abteilungsleiter, allen bislang als ein Mann mit ökonomisch organisiertem Sprachgebrauch bekannt, erscheint eines Morgens pfeifend im Büro und wünscht jedem Mitarbeiter per Handschlag einen schönen Tag. Die dauerschlechtgelaunte Kassiererin im Supermarkt erkundigt sich mit vergnügter Miene, ob Sie auch alles gefunden haben, was Sie suchten.

Und überhaupt: Wenn urplötzlich Männer freiwillig Hemden und Unterwäsche einkaufen, wenn Frauen sich für die Fußball-Champions League zu interessieren beginnen, dann besteht Grund zu der Annahme, dass Amors Pfeile ihre Ziele nicht verfehlt haben.

Ja, Verliebte tun mit Begeisterung Dinge, die als unsinnig, leichtsinnig oder schwachsinnig in den Augen derjenigen erscheinen, die nicht oder nicht im selben Maße wie sie vom Löffel der Liebe umgerührt worden sind.

Verliebte pinseln die Namen ihrer Liebsten in riesigen Lettern auf den Beton von Autobahnbrücken oder schnitzen sie zierlich in Parkbänke oder Baumrinden. Oder lassen sie sich bunt verziert auf Oberarm, Schulter oder Gesäß tätowieren (wo sie unter

Umständen später mit rätselhaften chinesischen Zeichen übermalt werden müssen).

Verliebte sind geistesabwesend und zerstreut; als Anlageberater taugen sie in diesem Zustand nur noch bedingt, als Feinmechaniker überhaupt nicht mehr. Wer mit Verliebten gemeinsam einen Mannschaftssport betreibt, sollte den Betreffenden lieber gleich auf die Ersatzbank setzen; überdies sollte man sie auch nicht mit der Zubereitung von Speisen für die nächste Party betrauen, es sei denn, man ist ein Freund von versalzenem Nudelsalat.

Verliebte reden mehr als Nicht-Verliebte. Kein Wunder, denn alles ist ihnen Anlass zur Schwärmerie: die ersten warmen Sonnenstrahlen im Frühling, die letzten im Herbst; das Kinoprogramm, der Theaterspielplan, die neue Speisekarte des Italieners. Auch die Bilderausstellung im örtlichen Kunstmuseum, die zwar schon seit Jahren dieselbe ist, wird plötzlich zu einer aufregenden Sensation. Liebende sind neugierig, was die Welt ihnen zu bieten hat. Alles und jedes wird unter ihrem zarten Blick zur Einladung, um gemeinsam erforscht, erkundet und genossen zu werden. So wird die Liebe den Liebenden zu einem Abenteuer des Herzens, gewaltig und erregend wie eine Expedition in fremde Länder.

Allerdings rufen Liebende auch Neider auf den Plan. Wie unerhört: Die Turteltauben halten spielerisch ihr Gewicht, obwohl sie dauernd essen gehen! Sie sind kaum noch erreichbar und haben keine Zeit mehr für die Dinge, die ihnen kurz zuvor noch sehr

am Herzen gelegen haben: die Pokerabende, die Tupperpartys!

Ich erinnere mich an einen Freund meines Großvaters, der von allen »De darre Hucho« genannt wurde, was auf Hochdeutsch »der dünne Hugo« heißt: ein liebenswerter, geselliger Witwer, der oft zu uns nach Hause kam und mit dem ich als Kind gerne durch die Wälder spazieren ging. Eines Tages macht »De darre Hucho« eine Bekanntschaft mit einer Frau in seinem Alter, die erst vor kurzem zugezogen war. Von einem Tag auf den anderen wird er zum Dorfgespräch; ja, mehr noch: Er, der ehemals von allen geachtete Endsechziger wird zum Gespött, weil er plötzlich Dinge tut, die in den Augen seiner Altersgenossen einfach unmöglich sind: Er geht mit seiner Verehrten ohne Schirm im Regen spazieren. Er verschläft den Frühgottesdienst und vergisst die Straße zu kehren. Und anstatt den Sitzungen des Gesangsvereins beizuwohnen, fährt er lieber mit seiner Liebsten nach Frankfurt in die Oper! Nach Frankfurt! In die Oper! Das hat es ja noch nie gegeben!

Nun, man kann es drehen und wenden, wie man will: Die Liebe, im Guten wie im Schlechten, lässt niemanden kalt; und wenn sie uns mit ihren Blitzen und Donnern überfällt, bleibt nichts so, wie es war. Die Liebe verändert uns. Wir können es alle Tage erleben: Der Schweigsame wird plötzlich beredt, der Geizige freigebig, der Schüchterne gesellig. Die Geschichten der Liebe sind im Kern Verwandlungsgeschichten.

Mir kommt in diesem Zusammenhang *Romeo und Julia* von William Shakespeare in den Sinn, eine Liebe, die unter keinem guten Stern steht, weil die Familien der beiden tödlich verfeindet sind.

Doch die misslichen Umstände verlieren von einem Moment zum anderen an Bedeutung, verschwinden wie Nebelschwaden im Sonnenlicht, während der erste Blick der Liebenden alles verändert. Von der Macht ihrer gegenseitigen Anziehung erfüllt, beginnen Romeo und Julia augenblicklich miteinander in Versen zu sprechen. Die Kraft ihrer Empfindungen vollbringt eine Metamorphose. Sie verwandelt die Prosa ihres Lebens in die Poesie eines Sonettes, das sie nur gemeinsam erdichten können. Vers auf Vers, Reim auf Reim ergänzen sie einander zu einem lyrischen Gebilde. Und am Ende, als nur noch das obligatorische letzte Reimpaar zu dichten ist, ersetzen sie die Worte mit Küssen.

Nun, Sie mögen jetzt einwenden: »Schön und gut, aber ...« Und ich kann mir ausmalen, wie die weichen Linien eines Schmunzelns Ihre Mundwinkel umspielen. Sie sagen:

»Mag sein, dass die Liebe von Romeo und Julia groß und außergewöhnlich ist. Aber ist sie nicht letztlich doch nur eine Bühnenliebe, die mit dem wirklichen Leben nichts zu tun hat?«

Der Einwand mag zutreffen, und vielleicht herrschen tatsächlich in der wirklichen Welt andere Gesetze als im Theater Shakespeares. Doch wie sieht es stattdessen aus, im wirklichen Leben, wenn ein